

Daily Mafia

Täglich zwei Stunden: Letizia Maniaci und ihr Vater bekämpfen mit einem eigenen Sender das organisierte Verbrechen in ihrer Heimatstadt – mit Erfolg

Emilia Smechowski, Süddeutsche Zeitung, 05.05.2012

1

2 Mit drei Espressi im Blut und einer Hand am Lenkrad rast Letizia Maniaci die
3 Serpentine runter, vor ihr die Bucht von Palermo. Rechtsrum, linksrum, wieder links,
4 wie eine Gejagte drückt sie das Gaspedal. Aus dem Radio rockt und rauscht es im
5 Wechsel, der Empfang ist mies hier in den Hügeln. Letizia greift nach vorn zur Ablage,
6 eine SMS. Ob sie immer so fährt? „Keine Angst“, sagt sie. „Wir kommen pünktlich.“
7 Sie grinst.

8 Die Sonne knallt auf das Dach ihres alten Skoda, noch 20 Minuten, um elf Uhr muss
9 sie im Polizeipräsidium sein. Müllberge ziehen vorbei. Welche Blumengestecke am
10 Straßenrand, die an Verkehrstote erinnern. Zitrusplantagen. Villen, versteckt hinter
11 Eisentoren und Palmen. Hier liegen sie wohl, die Wurzeln der Mafia, in der kargen
12 Landschaft rund um Palermo. Wie lebt ein sizilianisches Mädchen sein Leben, wenn es
13 Tür an Tür mit der Cosa Nostra aufwächst? Letizia Maniaci, 26 Jahre alt, macht mit
14 ihrem Vater Anti-Mafia-Fernsehen, in einer Kleinstadt namens Partinico. Sie wurde dort
15 geboren. Sie lebt dort noch immer, eine Autostunde von Corleone entfernt, „wo sonst“.

16 Telejato heißt ihr Sender, Jato wie das Tal, das sie umgibt. Jeden Tag gehen sie auf
17 Sendung, live und zwei Stunden lang. Dann bringen sie Lokalnachrichten, sie nennen
18 sie Telejato Notizie. Und schwärzen die Mafia an. Noch.

19 Denn Ende Juni könnte es sein, dass ihr kleiner Lokalsender aufhören muss, genauso
20 wie 200 andere in Italien. Dann nämlich wird das analoge Fernsehen, wie schon in
21 anderen italienischen Regionen, auch auf Sizilien abgeschaltet. Nichtkommerzielle
22 Sender wie Telejato aber sind per Gesetz für die digitalen Frequenzen nicht zugelassen.

23 Nicht einmal mehr zwei Monate bleiben den Maniacis noch. Zwei Monate, bis sie
24 vielleicht ihren Job verlieren. Und zwei Monate, bis sie zum Freiwild für die Mafia
25 werden könnten. Wer in Italien gegen die Mafia kämpft, muss es öffentlich tun, die
26 Öffentlichkeit ist so etwas wie eine Lebensversicherung. Sie schützt mehr als jede
27 Polizei-Eskorte.

28 Wer Letizia Maniaci bei ihrer Arbeit ein paar Tage begleitet, fühlt sich wichtig.
29 Irgendwie. Im Auto mitdüsen, bis einem schlecht wird, die Kamera auf dem Rücksitz,
30 „immer bereit im Kampf gegen die Mafia“, wie Letizia sagt. Was auch immer das
31 heißen mag, denkt man. Und: Die ist echt furchtlos. Sie weiß, was sie will. „Unser
32 Credo lautet: Augen auf, und alles und jeden beim Namen nennen.“ Und dann schreit
33 sie fast, um die Musik zu übertönen: „De-nun-cia-re!“ Daumen und Zeigefinger legt sie
34 dabei zusammen und wackelt mit dem Handgelenk.

35 Letizia sieht aus wie ein harmloses Mädchen, zerbrechlich fast, jünger als ihre 26
36 Jahre. Sie trägt, was jede junge Sizilianerin trägt: die Jeans knalleng, das Jäckchen
37 bauchfrei, bunte Turnschuhe. Sie liebt Neonfarben, Pailletten und Glitzer. Wenn sie ihre

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

38 Sonnenbrille abnimmt – und das tut Letizia fast nie – sieht man ihre kleinen, müden
39 Augen. Dick mit Kajal umrandet.

40 Mit 17, als ihre Freundinnen nur Jungs im Kopf hatten, schmiss sie die Hotelschule,
41 half ihrem Vater Pino bei der Arbeit. Sie hat sich alles selbst beigebracht, drehen,
42 schneiden, Regie führen. Dabei steht er vor, sie hinter der Kamera. Den ganzen Tag
43 macht sie nichts anderes als Fernsehen – und stündlich einen Espresso trinken.

44 Es war 1999, als Pino Maniaci, vorher erfolgloser Bauunternehmer, den Sender
45 übernahm. Mit Telejato traute er sich etwas, das vorher keine Medienanstalt auf Sizilien
46 gewagt hatte: Mafia-Angehörige mit vollem Namen zu nennen, nicht mit Initialen wie
47 lange üblich. Denunzieren eben. Seitdem konnte jeder Telejato-Zuschauer verfolgen,
48 wer wen aus welcher Mafia-Familie heiratete. Warum die örtliche Likörbrennerei in
49 einen Umweltskandal verwickelt war. Und wie der „Boss der Bosse“ 2006 endlich
50 verhaftet wurde: Bernardo Provenzano, damals der meistgesuchte Italiener der Welt,
51 hatte 40 Jahre im Untergrund gelebt. Pino und Letizia Maniaci waren unter den Ersten,
52 die auf den abgewrackten Schuppen bei Corleone ihre Kamera hielten. Eine Sternstunde
53 von Telejato, sagen beide.

54 Es ist wohl der Arbeit der Maniacis zu verdanken, dass in Partinico nur noch zehn
55 Prozent aller Geschäftsinhaber den Pizzo zahlen, das Schutzgeld. Nicht 70 Prozent, wie
56 auf dem Rest der Insel.

57 Und dennoch: Nach ein paar Tagen an Letizias Seite verliert ihr Job an Glanz, die
58 Heldenfassade bröckelt. Man fragt sich: Was gibt es zwei Stunden lang zu berichten?
59 An den meisten Tagen passiert nichts. Gar nichts. Aber die Sendung bleibt immer zwei
60 Stunden lang.

61 Letizia schiebt sich in ihrem Skoda durch die vollen Straßen von Palermo, wieder eine
62 Umleitung. „Ich hasse diese Stadt.“ Weiter als diese 30 Kilometer fährt sie selten. Sie
63 parkt vorm Polizeipräsidium, nimmt einen verblichenen Zettel, der mal rosa war und
64 jetzt in einer Plastikhülle steckt, und schiebt ihn

65 aufs Armaturenbrett. Telejato steht darauf, und Stampa. Presse.

66 Dann schwingt sie sich ihre Kamera auf die Schulter, ein Auslaufmodell, und
67 marschiert ins Gebäude. Auf ihrem Po glitzern lila Strassherzen.

68 Kann Fernsehen die Mafia von heute noch bekämpfen? Eine Mafia, die alles
69 daransetzt, sich unsichtbar zu machen? Die schon lange von blutigen Abrechnungen auf
70 offener Straße absieht, und lieber in den Büros von Wirtschaft und Politik Platz nimmt?
71 Auch wenn diese Weiße-Kragen-Taktik sie fast noch gefährlicher macht: Was bedeutet
72 sie für einen Lokalsender wie Telejato, der weder Mittel noch Know-how hat,
73 investigativ zu recherchieren? Der auf Bilder angewiesen ist?

74 Letizia steht breitbeinig im Saal des Präsidiums. Sie filmt den Polizeipräsidenten, der
75 anderthalb Stunden redet, aber nichts zu sagen hat. „Nah dran“ seien sie an bestimmten
76 Bossen, die Schutzgeldzahlung in Palermo sei um ein paar Prozent zurückgegangen.
77 Konkrete Zahlen und Fakten nennt er nicht, keiner fragt. Ein langweiliger Termin, man
78 könnte ihn sich schenken. Telejato macht daraus den Aufmacher des Tages. Etwa 180
79 000 Zuschauer in 25 Gemeinden werden diese Nachricht sehen.

80 Was sollen die Maniacis auch filmen? Mal ein abgebranntes Auto, Spürhunde vor
81 einem Haus, in dem Drogen vermutet werden, ein Mann, der wegen Verdachts auf

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

82 Mafiazugehörigkeit abgeführt wird? Gepaart mit Spekulationen, mit mehr Fragen als
83 Antworten? „Natürlich“, sagt Letizia auf dem Rückweg, und ihre Augen werden noch
84 kleiner. „Würdest du mit den Schultern zucken und gar nichts tun?“

85 In Partinico sind die Maniacis mit der Zeit zu Stars geworden, man dreht sich nach
86 ihnen um in dieser kleinen Stadt, die dörflicher wirkt, als sie ist: 30 000 Einwohner, die
87 zwischen barocken Kirchen leben und Häusern, deren Putz bröckelt, von der Sonne
88 gebleicht, dem Rathaus, dem Kino. Und den unzähligen Bars.

89 In der am Dom steht mittags Pino Maniaci, 57 Jahre, Brille, der Schnurrbart buschig,
90 die Wangen eingefallen. Er trägt an diesem Tag wieder den zu großen Anzug seines
91 Vaters, der ihm um den Körper schlackert. Einen anderen hat er nicht, und ein bisschen
92 sieht er darin aus wie ein kostümierter Schauspieler.

93 Kaum ist er über die Schwelle getreten, hat der Barmann mehrere Espressi auf die
94 Theke gestellt, für ihn, für Letizia und für die zwei Polizisten an seiner Seite. Pino und
95 seine Familie stehen rund um die Uhr unter Polizeischutz. Bisher blieb es bei einem
96 verbrannten Auto, Drohbriefen mehrmals die Woche, und dem „Krawattenangriff“, wie
97 Pino ihn nennt. Die Geschichte dazu erzählt er gern.

98 Es war vor drei Jahren, ein Januar-Nachmittag, als Pino auf der Hauptstraße von
99 Partinico hielt. Er hatte schon einen Fuß aus der Autotür, da waren sie plötzlich da. Sie
100 schlugen die Tür zu, immer wieder, zerquetschten seine linke Wade. Sie zerrten ihn raus
101 – und er sah ihre Gesichter. Zwei pickelige Teenager, einer von ihnen ein
102 Mafiasprössling, dessen Familie er oft gefilmt hatte, und sein Kumpel. Sie packten seine
103 Krawatte und versuchten, die Schlinge zuzuziehen. Pino trägt Doppelknoten, schon
104 immer. Er kam mit Würgemalen, Prellungen und ein paar gebrochenen Rippen davon.

105 Am nächsten Tag sendete er aus dem Krankenhaus: „Wenn ihr mich stoppen wollt,
106 müsst ihr mich schon töten.“

107 Stoppen könnte ihn jetzt allerdings eher der italienische Staat: Nur diejenigen Sender
108 dürfen auf digital umstellen, die Jahresbilanzen vorzeigen können. Für das
109 nichtkommerzielle Fernsehen Italiens, abseits von Berlusconi's Mediaset-Imperium und
110 der staatlichen Rai, würde es das Aus bedeuten. Telejato finanziert sich durch Spenden
111 und drei Werbeminuten pro Stunde. Den Lebensunterhalt der Familie verdient Letizias
112 Mutter – mit Putzen. Was, wenn die Scheinwerfer von Telejato im Laufe des Jahres
113 erlöschen?

114 Es klingelt. Pino holt fünf Handys aus der Jackentasche. Er sagt, er kann sie bis heute
115 nicht auseinanderhalten, diese Klingeltöne. Dann lacht er sein dunkles Raucherlachen.
116 Die vielen Handys braucht er für seine unterschiedlichen Informanten, sagt er, näher
117 erklären will er das nicht, er dreht sich weg.

118 „I mafiosi sono pezzi di merda!“, das sagt er oft, auch heute, an diesem Mittag in der
119 Bar. Die Mafia, ein Stück Scheiße. Sein Lieblingssatz. Und eine Garantie für
120 Aufmerksamkeit.

121 Letizia steht daneben. „Leti“, wie er sie nennt. Ob sie manchmal genervt ist von ihm?
122 Sie zuckt mit den Schultern. „È papà.“ Papa halt. Würde sie gern selbst vor der Kamera
123 stehen? „Niemals. Ich will lieber den Fokus lenken.“ Sie greift sich ins Haar. Wenn sie
124 ihren Pony zur Seite streicht – und das tut Letizia oft – fällt er ihr Sekunden später
125 wieder auf die Augen.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

126 Du sollst dich schön im Hintergrund halten, sagt ihr Freund Francesco immer. Er hat
127 Angst um mich, sagt Letizia.

128 Sie sehen sich selten, und selten allein, meistens zum Abendessen bei den Eltern.
129 Gemeinsame Nächte? Nie, Letizia bewohnt mit ihrer kleinen Schwester ein Zimmer.
130 Manchmal, da fahren sie mit dem Auto raus, auf einen Parkplatz am Rande der Stadt.

131 Mit einem Roberto Saviano hat Letizia Maniaci nichts gemein. Anders als der
132 berühmte Journalist und Autor des Bestsellers „Gomorrha“, der seit sechs Jahren
133 ebenfalls unter Polizeischutz steht, erklärt sie die Mafia nicht als gesamtitalienisches
134 Phänomen, erst recht nicht im Kontext der Globalwirtschaft. Sie macht einfach die
135 Augen auf und filmt, was vor ihrer Haustür passiert. Der Rest der Welt – bleibt eben der
136 Rest der Welt. Nur im letzten Jahr, da ist sie in die USA geflogen, „in eine Stadt, die
137 heißt New York“. Auswanderer aus Partinico hatten sie zur 150-Jahr-Feier Italiens
138 eingeladen.

139 Es war das erste Mal überhaupt, dass sie Italien verlassen hat. „Deutschland?“, sagt
140 sie, „habt ihr da auch den Euro?“ Ob sie sich denn gar nicht vorstellen kann, einmal
141 woanders zu leben als in Partinico? Letizia zieht die Stirn kraus und schnalzt laut mit
142 der Zunge. Das ist Sizilianisch und bedeutet: nein.

143 Im Fernsehstudio, einer umgebauten Dreizimmerwohnung, riecht es modrig, in der
144 Ecke hängt eine gerahmte Urkunde: „Premio Maria Grazia Cutuli, 2005“. Vergeben
145 vom Corriere della Sera, benannt nach der 2001 in Kabul umgebrachten
146 Korrespondentin. Ausgestellt für Letizia Maniaci. Preise für unabhängigen
147 Journalismus gibt es bei Telejato fast im Monatstakt, die Maniacis haben sich mit ihnen
148 die Wände tapeziert.

149 Letizia setzt sich auf einen abgewetzten Drehstuhl, vor ihr Monitore, die aussehen, als
150 wären sie die ersten ihrer Art. Es ist 13. 20 Uhr, noch eine Stunde bis zur Sendung. Um
151 sie vorzubereiten, recherchiert Letizia nicht viel. Sie schneidet die Bilder, den Text
152 nimmt sie aus einer Pressemappe oder aus dem Archiv.

153 Es ist, als hätten all die Auszeichnungen, die Aufmerksamkeit, keinen konkreten
154 Anlass, als seien sie vor allem symbolisch gemeint. Anti-Mafia-Fernsehen, von
155 Amateuren gemacht, und dann auch noch auf Sizilien, das schreit quasi nach
156 Anerkennung.

157 Noch wenige Minuten bis zur Sendung, Pino raucht, blättert etwas gelangweilt die
158 Zeitungen durch – auf der Suche nach Meldungen, die er später vor laufender Kamera
159 vorlesen kann, aus dem Corriere della Sera, aus La Repubblica.

160 „Es geht los, Papa“, sagt Letizia. Ein Handy klingelt. „Pronto?“ sagt Pino. „Papa, an
161 deinen Platz!“ Pino legt auf, zieht an seiner Zigarette und drückt ihr, den Mund voll
162 Qualm, einen Kuss auf die Wange. Es ist 14. 20 Uhr. „Silenzio!“ Letizias Stimme
163 überschlägt sich fast.

164 Pino läuft mit großen Schritten zu seinem Stuhl, hinter ihm ist der blaue Telejato-
165 Schriftzug mit den Jahren blass geworden. Letizia fällt der Pony ins Gesicht. Sie merkt
166 es nicht. Ihre Kamera läuft.

167 Die Maniacis wollen trotz der Gesetzeslage weitermachen, einfach weitersenden ab
168 dem 1. Juli. „Wenn mich die Regierung stoppen will, muss sie mich schon abschalten“,

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

169 sagt Pino. Dass seine Sätze sich so ähneln, ist wohl kein Zufall. Die Mafia, die Politik,
170 er sieht kaum Unterschiede.

171 Letzte Woche kam wieder ein Brief. Geht weg aus Partinico, stand da. Sonst werden
172 wir euch anders überzeugen. Mit unseren Mitteln.